

Laibacher Zeitung.



Nr. 292.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 21. December

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1866.

Amlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben nachstehendes Allerhöchstes Handschreiben allergnädigst zu erlassen geruht:

Vieher Fürst-Erzbischof von Tarnocz! Die jüngsten Kriegsereignisse haben Ihnen eine neue Gelegenheit geboten, Ihre schon so oft bewährte beispielvolle Loyalität und Treue, Ihren hochherzigen Patriotismus und Ihren nachahmungswürdigen Wohlthätigkeitsinn in hervorragender Weise zu bethätigen.

Ich halte es demnach für Meine Pflicht, Ihnen hiefür Meinen wärmsten Dank und Meine vollste Anerkennung auszusprechen.

Schönbrunn, am 13. December 1866.

Franz Joseph m. p.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. December d. J. dem Wiener Handelsgerichtspräsidenten Dr. Franz Freiherrn von Raule die angesuchte Beförderung in den wohlverdienten bleibenden Ruhestand allergnädigst zu bewilligen und demselben in Anerkennung seiner vielfährigen treuen und ausgezeichneten Dienstleistung taxfrei den Titel und Charakter eines Oberlandesgerichtspräsidenten allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. December d. J. dem Postdirector in Prag Hermann Richter in Anerkennung seiner vielfährigen treuen und erspriesslichen Dienstleistung taxfrei den Titel und Charakter eines Oberpost-rathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Staatsminister hat über Vorschlag der k. k. Centralcommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale den Gymnasialprofessor in Spalato Dr. Franz Panza Edlen von Casalanza zum k. k. Conservator für den Kreis Spalato ernannt.

Der Staatsminister hat eine am Gymnasium zu Görz erledigte Lehrstelle dem Gymnasialsupplenten Dr. Anton de Celio Cega verliehen.

Die königl. ungarische Hofkanzlei hat den ordentlichen Professor an der königlichen Oberrealschule zu Kaschau Doctor der Chemie Stephan Schenek zum ordentlichen Professor für allgemeine agronomische und technische Chemie an der höheren land- und forstwirtschaftlichen Lehranstalt in Keszthely ernannt.

Nichtamlicher Theil.

Laibach, 21. December.

Das französische Armee reformproject scheint nachgerade an politischer Bedeutung zu gewinnen. Es hat, wie der „Constitutionnel“ sagt, nicht das Glück, den äußersten Parteien zu gefallen. Es wird gleichzeitig von den Revolutionären und den Legitimisten angegriffen. Die Revolutionäre billigen wohl im Princip den Gedanken, der das Project hervorgerufen hat, aber sie neigen sich dem Glauben zu, daß jede militärische Organisation überflüssig sei, daß Massenaufgebote alle Gefahren abwehren, daß man, ohne einzercirt zu sein, ein guter Soldat, und daß, trotz aller durch die Wirkung unserer Siege selbst in Europa herbeigeführten Veränderungen, immer noch ein 1792 möglich sei. Die Legitimisten mögen noch so sehr Argument auf Argument häufen: man sieht, daß im Grund ihr Gedanke in nichts dem Gedanken gleicht, welcher die kaiserliche Regierung geleitet hat; und wenn sie sich weigern, die Möglichkeit einer Gefahr für die Zukunft anzunehmen, so bürgt uns ihre Vergangenheit keineswegs dafür, daß es aus Patriotismus geschehe. Sie sagen, daß sie die Invasion nicht fürchten; es bedarf ihrerseits keiner großen Anstrengung, um uns davon zu überzeugen.

Ein Pariser Correspondent der „Allg. Ztg.“ betrachtet den Gesetzentwurf schon als moralisch todt, eine andere Frage aber sei es, ob er nicht trotz allem Widerspruch doch noch zum Gesetze werde. Der Kaiser ist über die Aufnahme des neuen Planes nicht nur enttäuscht, sondern erbittert, und er wird seine ganze Energie daran setzen, ihn zu retten. Was ihm über die Opposition in Abgeordnetenkreisen berichtet wurde, hat ihm eine für diese nicht eben schmeichelhafte Aeußerung entlockt, die beweist, daß er in dieser Richtung keine ernst-

liche Gefahr fürchtet. Größern Eindruck hat auf ihn der Umstand gemacht, daß die Kritik des Entwurfes in eine allgemeine Anklage seiner auswärtigen Politik während der letzten Zeiten ausgeartet ist. Rouher glaubt, den Widerwillen im demokratischen Lager noch dadurch beschwichtigen zu können, daß man in Betreff des Verkaufes und Einsteherwesens größere Zugeständnisse an den Grundsatz der Gleichheit mache.

In Betreff der römischen Frage dürfte die nunmehr feststehende Reise der Kaiserin Eugenie nach Rom nicht ohne alle politische Bedeutung sein. Die Kaiserin hat schon während der Abwesenheit des Kaisers in Algerien mit fester Hand die Zügel der Regenschaft geführt, und so könnte die in den Journalen ausgesprochene Vermuthung, die Kaiserin habe eine politische Mission, wohl begründet sein. Sie dürfte sich darauf beschränken, den Papst zu Reformen im Innern zu bewegen.

Man weiß noch nicht, wer der Kaiserin als Begleiter mitgegeben werden soll. Den kaiserl. Prinzen will Napoleon III. nicht aus dem Lande lassen, obgleich die Kaiserin ihren Sohn gern vom Papst gesiebt sähe. Der Nuntius, als er auf die Bitte der Kaiserin dem Kaiser zuerst von dem guten Eindruck sprach, welchen ein Besuch der Kaiserin in Rom hervorbringen würde, nahm als gewiß an, daß der Thronerbe seine Mutter auf der heiligen Wanderung begleiten werde. Die Kaiserin wird sich aber entschließen, ohne ihren Sohn zu reisen. Sie wird in Rom seitens der Bevölkerung eine so begeisterte Aufnahme finden wie in Frankreich nicht. — Die italienische Regierung hat den römischen Nationalauschuß aufgefordert, alles ins Werk zu setzen, der schönen kaiserlichen Frau eine hohe Idee von der Ritterlichkeit der Römer von heute zu geben.

Das neue Pensionsnormale.

Die „Debatte“ schreibt: Wir sind stets als Gegner des Bureaucratismus aufgetreten, weil wir von einer Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten, welche ununterbrochen neue Stellen schafft, um die sich häufenden Schreibgeschäfte zu bewältigen, und wieder neue Schreibgeschäfte ins Leben ruft, um die creirten Stellen zu beschäftigen, kein Heil für den Staat und das Volk erwarten können. Wir haben aber andererseits nie verkannt, daß in unserer Zeit, in welcher die reiche Entwicklung des praktischen Lebens in allen Zweigen die größtmögliche Theilung der Arbeit nothwendig macht, die unentgeltliche Besorgung öffentlicher Aemter sich auf eine verhältnismäßig enge Sphäre beschränken muß, und daß deshalb auch heutzutage viele Verwaltungsgeschäfte nur durch besoldete Beamte geführt werden können. Damit aber die Administration prompt und exact besorgt werde, ist es nothwendig, daß die Zahl der Beamten keine große, deren Bezahlung aber eine derartige sei, daß sie sich mit voller Kraft und ganzem Eifer ihrem Berufe zu widmen vermögen und ihr Einkommen mit der geachteten socialen Stellung im Einklange stehe. Wir haben daher bei jeder Gelegenheit dafür plaidirt, daß man den Geschäftsgang vereinfache, die Zahl der Beamten beschränke, die letzteren mit guten Gehältern ausstatte, dann aber auch von ihnen eine tüchtige und gediegene Arbeit verlange, und zu diesem Zwecke unter den Bewerbern um Staatsämter sich die begabtesten und kenntnißreichsten gewissenhaft auswähle.

Von diesen Gesichtspunkten ausgehend, müssen wir jeden Schritt der Regierung, welcher diesem Ziele entgegenführt, gut heißen, wenn wir auch bedauern müssen, daß die staatsrechtlichen Verhältnisse bisher eine vollständige Reform der Administration in unserem Sinne unmöglich gemacht haben.

Als einen derartigen, zwar kleinen aber doch nicht unwichtigen Schritt zur Reform der Stellung des Beamten thums müssen wir das soeben publicirte Pensionsnormale betrachten. Dasselbe begründet nämlich eine billigere Vertheilung der Quoten des Ruhegehaltes, namentlich für die längeren vollstreckten Dienstjahre. Während nämlich nach den bisher gültigen Pensionsnormen in der Regel nur drei Abstufungen des Pensionsbezuges bestanden, und insbesondere die Zeitfristen, welche zur Erreichung der zweiten und dritten Stufe nöthig waren, im Vergleiche zu der Dienstzeit, welche zum Genusse der ersten berechnete, unverhältnismäßig ausgedehnt erschienen, ist diesem Mißverhältnisse dadurch, daß vom fünfzehnten Dienstjahre angefangen die Quoten von fünf zu fünf Jahren um ein Achtel des Gehaltes zunehmen, vollständig abgeholfen. Die neue Pensionsnorm hat

übrigens schon dadurch einen gewissen Werth, daß sie endlich in die zahlreichen und mitunter ziemlich unklaren Bestimmungen, welche bisher Geltung hatten, eine Ordnung bringt und durch die präcise Gliederung der Dienstzeiten und Bezüge jede private Begünstigung und außerordentliche Bevorzugung unmöglich macht.

Auch verdient die Regelung der Abfertigungen sowohl für die Dienstzeit unter zehn Jahren, als auch jener an Stelle einer bestimmten Quote des Ruhegehaltes tretenden, volle Billigung. Bekanntlich hatten die Beamten, welchen ein Ruhegehalt gewährt wurde, bisher nicht das Recht, für denselben eine Abfertigung zu nehmen, und waren deshalb in Betreff der künftigen Rentenbezüge gebunden. Die neue Pensionsvorschrift räumt in dieser Hinsicht dem Beamten einen gewissen freien Spielraum ein und gestattet ihm durch die Annahme einer Abfertigung, sich seine Zukunft nach eigenem Ermessen zu gestalten, indem es ihm möglich gemacht wird, sich eine Caution für einen Privatdienst, eine Einlage für eine Lebensversicherung, kurz ein disponibles Capital zu beschaffen.

Unter allen Umständen wird das neue Pensionsnormale den Staatsbeamten eine größere Veruhigung über ihre künftige Lage gewähren, als die bisherigen Vorschriften. Dies gilt insbesondere bezüglich derjenigen Beamten, welche nach einer längeren Dienstzeit für ihre Mehrleistung einen erhöhten Anspruch auf einen besseren Ruhegenuß erlangen.

Die billigere und gerechtere Vertheilung der Ruhegenüsse nach dem Maße der dem Staate geleisteten Dienste erscheint allerdings nur als ein ganz bescheidener Anfang zur Begründung jener besseren Lage des Beamtenstandes, in welcher wir einen wesentlichen Bestandtheil der Reform der Verwaltung erkennen; wir sehen aber in ihr doch einen nicht unbedeutenden Fortschritt, und hoffen deshalb auch, daß dieselbe, selbst wenn der Staatsfiskus durch sie etwas mehr in Anspruch genommen werden sollte als bisher, sich des Beifalles sowohl der Volksvertretung, als auch der öffentlichen Meinung zu erfreuen haben werde. Wir sind der Ansicht, daß jedem Verdienste sein Lohn gebühre und daß man daher auch dem Staatsbeamten, welcher durch längere Jahre dem Staate seine besten Kräfte gewidmet hat, ein möglichst sorgenfreies Alter und einen entsprechenden Ruhegenuß sichern müsse.

Die Erfahrung zeigt uns aber vielfach, daß durch eine gerechtere und billigere Vertheilung von Lasten und Vortheilen das öffentliche Interesse niemals geschädigt wird, daß dasselbe im Gegentheile nur gewinnt. Aus diesem Grunde hegen wir auch die Ueberzeugung, daß das neue Pensionsnormale zwar allerdings zum Vortheile der Staatsdiener ausschlagen, andererseits aber den Steuerträgern keine neuen Lasten aufbürden wird. Ganz sicher wird dies der Fall sein, wenn nach gelungener Lösung der Verfassungsfrage die Regierung in die Lage kommen wird, den gesammten Verwaltungsorganismus dem Geiste der Zeit und den eigenthümlichen Bedürfnissen Oesterreichs entsprechend umzugestalten und die Besorgung der Verwaltungsgeschäfte in die Hände zwar weniger, aber gut bezahlter Beamten zu legen. Zur Herstellung dieses Zustandes einen zweckmäßigen Uebergang vorzubereiten, dazu scheint uns die eben veröffentlichte Verordnung mitbestimmt zu sein. Sie wird die Regelung des Personalstatus der einzelnen Aemter und den Uebertritt, namentlich jüngerer Staatsbeamter, in den Dienst der mit neuen administrativen Competenzen ausgestatteten Communen, Bezirks- und Landesgemeinden wesentlich erleichtern und dadurch die Schwierigkeiten, welche jede tiefgreifende Reorganisation nothwendig mit sich führt, beheben helfen.

Oesterreich.

Wien. Die „Debatte“ schreibt: Ein hiesiges Blatt veröffentlichte am 18. d. einen nicht uninteressanten Dialog zwischen dem Herrn Staatsminister Grafen Belcredi und dem n. ö. Landtagsabgeordneten Baron Tinti. Dieses Zweigespräch soll stattgefunden haben bei Gelegenheit, als Baron Tinti, der für seine Thätigkeit im patriotischen Hilfsverein das Comthurkreuz des Franz-Josephs-Ordens erhielt, bei dem Grafen Belcredi vorsprach, um demselben für seine Unterstützung zu danken. Wir sind aber der Pflicht überhoben, von dieser journalistischen Pikanterie Notiz zu nehmen, nachdem wir hören, daß das erwähnte Gespräch des Staatsministers mit dem Baron Tinti ein ganz gleichgiltiges gewesen ist, und daß letzterer selbst eine Reclamation

in dieser Beziehung an das Blatt gerichtet hat, welches diesen angeblichen Dialog verbreitete.

Prag, 18. December. Die Handelskammer hat beschlossen, das Ministerium um Beschleunigung des Umbaus der Budweis-Pinger Pferdebahn in eine Locomotivbahn, um Ermäßigung des Porto's bei Geldsendungen und um Verbesserungen im Post- und Eimerungswesen anzufuchen. — Dem Bürgermeister Vicsky ist das Ritterkreuz des sächsischen Albrechtsordens verliehen worden.

Lemberg, 17. December. Ein Extrablatt der amtlichen „Lemberger Zeitung“ theilt Folgendes als die Antwort mit, welche der Kaiser an die galizische Landtags-Deputation bei Ueberreichung der Landtagsadresse gerichtet hat:

Ich nehme die Versicherung der unerschütterlichen Treue der Vertreter Meines Königreichs Galizien mit um so größerem Wohlgefallen entgegen, als Ich weiß, daß sie der wahre Ausdruck der Gesinnung des Volkes ist, das im festen Anschlusse an Mein Haus und Mein Reich von jeher die Sicherung seiner wahren materiellen und geistigen Interessen und die Bürgschaft für seine freie Entwicklung erblickte, und welches diese seine Gesinnung auch bei den jüngsten traurigen Ereignissen neuerdings so rühmlich betätigt hat.

— In dieser Erkenntniß, die alle Meine Völker durchdringt, ruht die Hoffnung einer glücklichen Lösung der großen Aufgabe, die uns Allen obliegt. Der treuen Mitwirkung Meines treuen Königreichs Galizien bin Ich diesfalls vollkommen versichert. — Ich entbiete dem Lande und seinen Vertretern Meinen kaiserlichen Gruß und Meinen wärmsten Dank für deren erprobte Treue und Anhänglichkeit.

Wesl, 18. December. „Sürgöny“ meldet, daß Michael Horvath und Nikolaus Puky auf ihre eigene Bitte von Sr. Majestät die Erlaubniß zur Rückkehr in die Heimath erhalten haben. — Dem „Naplo“ zufolge wurde in der gestrigen Sitzung der Sieben- und sechsziger-Commission, die bis 8 Uhr Abends dauerte, nach lebhafter Berathung (wie schon gemeldet) bestimmt, daß den Sitzungen derselben die übrigen Deputirten und die Stenographen, die Journalberichtersteller aber nicht beiwohnen dürfen. In derselben Sitzung drückte ein Mitglied den Wunsch aus, daß diejenigen Wünsche der Regierung Sr. Majestät, welche im königlichen Rescripte hinsichtlich des Subcomité-Elaborats ausgedrückt sind, schon durch die Sieben- und sechsziger-Commission in aufmerksame Verhandlung genommen werden sollen. Ueber diesen Antrag wird erst Beschluß gefaßt werden, da vorher noch einige Fragen über den Modus der Berathungen der Commission zu entscheiden sind.

Rusland.

Berlin, 18. December. Der König und der Kronprinz von Sachsen empfingen heute Vormittags mehrere höchste Staatsbeamte und Gesandte, darunter den Kriegsminister v. Roon und den Grafen Bismarck. Nachmittags werden dieselben den Kronprinzen besuchen, bei der Königin-Witwe dinniren, und sodann findet bei der regierenden Königin eine Soiree statt. Die Rückreise ist auf morgen Vormittag 11 Uhr anberaumt.

— Die Conferenzenberathungen der Regierungen des norddeutschen Bundes in Berlin haben ihren Anfang genommen. Die „Zeidler'sche Corr.“, deren officiöser Charakter bekannt ist, versichert, die königliche Regierung lege auf dieselben das größte Gewicht. Nichts könne unzutreffender sein, als die in einzelnen Blättern auftauchende Behauptung, daß es sich um eine bloße Formalität handle. Die Regierung hoffe vielmehr auf den freiesten Meinungsaustrausch, sie betrachte ihren Entwurf nur als die Basis der Verhandlungen und es würde ihr erwünscht sein, wenn eine allseitig gründliche Erörterung Modificationen hervorrufe, durch welche die Sympathien noch enger an die Bundesverfassung geknüpft werden. — In demselben Momente, als das preussische Abgeordnetenhaus seine Vorberathung des Staatsvoranschlags beendet hat, wird in der „Nordd. Allg. Ztg.“ und in der „Neuen Preussischen Ztg.“ eine ziemlich heftige Polemik gegen die Fortschrittspartei eröffnet. Das zuletzt genannte Organ constatirt zwar, daß sich im Laufe der diesjährigen Verhandlungen alles in allem „ein Fortschritt zum Bessern“ kundgab: allein wenn man sich erinnert, daß allgemein erwartet wurde, die Fortschrittspartei werde angesichts der veränderten Situation ihre Opposition aufgeben, so werde nicht zu verkennen sein, daß die Linke mit dem Ministerium ganz genau nur so weit gegangen ist, als sie mußte, wenn sie nicht ihren eigenen Untergang herbeiführen wollte. Indem die „Kreuz-Ztg.“ nach den Gründen dieser Erscheinung forscht, findet sie den Erklärungsgrund in dem „Streben der Fortschrittspartei, in Preußen statt des bestehenden monarchischen Regiments das parlamentarische einzuführen.“ Seit Jahren habe man von der Nothwendigkeit der „Einheit Deutschlands“ — die Anführungszeichen sind Eigenthum des citirten Blattes — geredet, aber die Fortschrittspartei wollte diese Einheit auf der Basis der Volkssouverainität oder, was dasselbe sagen will, auf der Reichsverfassung von 1849 begründet wissen, wollte also eine von einer parlamentarischen Körperschaft abhängige Centralgewalt errichten, um das deutsche Fürstenthum zu beseitigen, — während die preussische Regierung für eine ganz andere Einheit

Deutschlands gearbeitet hat, nämlich nicht für die parlamentarische, sondern für die monarchische, für ein einziges Deutschland unter Führung des preussischen Königthums. Wenn also die Fortschrittspartei in der letzten Zeit mehr Mäßigung bewiesen als früher, so befand sie sich nach der Ansicht der „N. Pr. Ztg.“ in einer Zwangslage, denn sie konnte doch dem preussischen Volke nicht jetzt gerade sagen, daß die Regierung Preußens in andere Hände zu legen sei, daß Preußen nicht geeignet sei, die Führerschaft Deutschlands zu übernehmen!

Aus **Meiningen** wird der „Cob. Warte“ geschrieben: In Residenzkreisen hat hier eine Broschüre Aufsehen erregt, deren Verfasser unmittelbar dem Hofleben angehört und in naher Beziehung zur herzoglichen Familie steht. Die Schrift ist streng preussisch und unitarisch gehalten, und speciell darauf gerichtet, den Bundesfürsten die Mediatisirung und den Eintritt in eine norddeutsche Pairie anzuempfehlen. Dieser Punkt muß natürlich auf erhebliche Bedenken stoßen. Unmöglich kann man noch ein zweites Herrenhaus in Norddeutschland verlangen, vielmehr wird man sich mit dem Fürstenrath vollständig begnügen; die größere oder geringere Mediatisirung liegt bereits in der Bundesverfassung selbst. Eine ausführliche Kritik oder Entgegnung enthält das „Mein. Tageblatt“ in einer Reihe von Artikeln, welche von kundiger Hand geschrieben sind und ihren Ursprung bis in hohe Regionen hinaufleiten sollen.

München. Bezüglich der unlängst geschehenen Verleihung des Max-Joseph-Ordens berichtet der „Landbote:“ „Bei Müdlingen mußte eines unserer Geschütze zurückgelassen werden, da dasselbe mehrere Pferde verloren hatte und in einem tiefen Graben stecken geblieben war. Das Dorf wurde vom Segner mit Plänkeln besetzt, und die feindlichen Tirailleurs waren im Orte bis zum Geschütz vorgedrungen, indem sie bei demselben sowie an den umliegenden Häusern Posto machten. Außerhalb Müdlingen hörte Herr Stevogt von dem verlassenen Geschütz und faßte den festen Entschluß, dasselbe nicht freiwillig in Feindeshänden zu lassen. Er rief seine Jäger an, sammelte Freiwillige und stürzte mit seiner Truppe auf den überlegenen Segner los. Derselbe wurde über den Haufen geworfen und mit 8 Pferden, die Herr Stevogt bei Sr. k. Hoh. dem Prinzen Karl requirirt hatte, gelang es, die Kanone aus dem Graben zu bringen und davon fahren zu lassen. Die Preußen, die heftig nachdrängten, wurden durch wohlgezielte Schüsse in Respect gehalten. Wegen dieser muthvollen That wurde Herr Hauptmann Stevogt durch das Ritterkreuz des Max-Joseph-Ordens ausgezeichnet.“

Genua, 14. December. Der famose „Assondatore“ befindet sich jetzt im hiesigen Hafen. Das Schiff ist 97 Meter lang und hat eine Maschine von 800 Pferdekraft; trotz seiner Massenhaftigkeit ist seine Geschwindigkeit 11 Meilen in der Stunde. Die Bewaffnung besteht in zwei Armstrongkanonen (Dreihundertpfünder,) welche sich in zwei doppelt gepanzerten Thürmen befinden. Das Commando hat jetzt Capitän Bertelli. — Vorgestern Nachts brach an Bord des Handelsklippers „Clementina“ Brand aus: Schiff und Ladung (aus Brasilien kommend) gingen in Flammen auf, der Schaden wird auf ungefähr eine Million berechnet. Es war dies eines der schönsten Schiffe der italienischen Handelsmarine, welches Hrn. Cerrutti gehörte und vorzüglich zu Schnellfahrten zwischen Amerika und Italien bestimmt war. Das unglückliche Ereigniß allarmirte vor allem den Hafen, wo mehrere in der Nähe befindliche Schiffe in Gefahr waren, ebenfalls in Brand zugerathen. Aber auch die Stadt gerieth in Aufregung, als die Batterien des Molo und ein Kriegsschiff auf die brennende „Clementina“ feuerten um ihr einen Leck beizubringen wo das Wasser eindringe. Aber diese Bemühungen, sowie die der Löschmannschaften aus der Stadt, waren vergebens, denn da das Schiff sehr viel Pferdeesett an Bord hatte, so waren die Flammen nicht zu bezwingen. Das Schiff soll in Paris versichert sein, nicht aber die Ladung.

Petersburg, 18. December. Officiell wird gemeldet: Baron Stieglitz wurde als Bankgouverneur entlassen, bleibt aber als Mitglied des Finanzministeriums in Creditgeschäften. — Das Journal „Golos“ wurde nach Ertheilung einer dritten Verwarnung auf zwei Monate suspendirt. — Es wurde eine zwischen Rußland und Italien ausgewechselte Erklärung veröffentlicht, welche die Reciprocitätsrechte der anonymen Actien und anderen Gesellschaften, mit Ausnahme der Versicherungs-Gesellschaften, betrifft.

Mexico. Wie Kaiser Maximilian seinen Entschluß geändert und das Vorhaben, nach Europa zu reisen, wieder aufgegeben habe, das wäre nach dem „Memorial“ zukommenden Privatbriefen, wie folgt, geschehen: „Sobald man am Morgen des 21. October in Mexico erfuhr, daß der Kaiser die Stadt verlassen habe, vernichtete sich eine düstere Niedergeschlagenheit der Bevölkerung. Die beunruhigenden Gerüchte, welche sich die folgenden Tage verbreiteten, ließen die Unruhe und Aufregung nur zunehmen. Da beschlossen die Notablen der Stadt die Entsendung einer Deputation nach Orizaba, um den Kaiser zu bitten, die Zügel der Regierung nicht fallen zu lassen, da das mexicanische Volk zu allen Opfern bereit wäre, um den Kaiserthron zu stützen. In den öffentlichen Localen bedeckten sich Petitionen, welche den Schritt der Notablen bekräftigen soll-

ten, mit Tausenden von Unterschriften. Maximilian I. war von diesen Kundgebungen tief gerührt: er antwortete der Deputation, daß er erst bei einem künftigen Anlasse feierlich den Entschluß ausgesprochen hätte, den Ehrenposten, auf welchen ihn die Nation berufen, nicht zu verlassen, und daß er trotz der sich von allen Seiten häufenden Schwierigkeiten bereit wäre, so lange zu kämpfen, als Gott ihm dazu die Kraft geben werde. Die Deputation überbrachte nach Mexico das Versprechen des Kaisers, daß er nach Mexico zurückkehren werde, sobald ihm sein durch die letzten Schläge schwer erschütterter Gesundheitszustand dies gestatten und sobald er über das Befinden der Kaiserin hinlänglich beruhigt sein würde, um sich den Staatsgeschäften widmen zu können.“

Tagesneuigkeiten.

— Der neue Fahrpostentarif ist dem Vernehmen nach genehmigt und soll schon in der nächsten Zeit ins Leben treten. Nach den liberalsten Grundsätzen entworfen, hat nur die nothwendige Rücksicht auf die Abwendung eines zu großen finanziellen Ausfalles von weiteren Reductionen abgehalten. Es betragen dieselben ungefähr $\frac{1}{4}$ der früheren Gebühr für größere Sendungen, während die kleineren Sendungen beinahe schon niedriger als im Zollverein tarifirt sind. In Bezug auf Geldanweisungen bringt der neue Tarif eine dankenswerthe bedeutende Vereinfachung.

— Das Centralcomité der Männergesangsvereine von Wien und Umgebung hat, wie das Kriegsministerium zur Kenntniß bringt, vom dem Ertragnisse der beiden im Monate October 1866 in der k. k. Hofreitschule abgehaltenen Concerte vierprocentige Metalliques-Obligationen im Nennwerthe von 15.000 fl. CM. angekauft und dieses Capital zur Errichtung einer Stiftung für Witwen und Waisen der vor dem Feinde Gefallenen gewidmet.

— Der mexicanische Generalconsul und Staatsrath Herr v. Herzfeld ist aus Mexico in Wien eingetroffen und von der Frau Erzherzogin Sophie empfangen worden.

— In Wien wurde das Comité des „Hesperus“ dafür, daß es an dem für die Frau von Teschenberg so verhängnißvollen Abende im Advent das Tanzen gestattete, zu einer Geldstrafe von 25 Gulden verurtheilt.

— Ueber den Bahnunfall zu Spital am Semmering erfährt die „Br. Correspond.“ nachstehende Details: Der erste Lastenzug war erst 750 Klaster vom Stationsplatze Spital entfernt, als das Mittelglied der Kuppel am zweiten Wagen sprang und in Folge des heftigen Stoßes auch die beiden Nothketten rissen. Der abgetrennte Zugstheil, aus 15 meist beladenen Waggons bestehend, eilte mit rapider Schnelligkeit abwärts. Die auf demselben sich befindenden drei Bediensteten waren nicht im Stande, die Bremse gehörig wirken zu lassen, da sie, im Zuge auf den letzten Waggons eingetheilt, sich auf der Rückfahrt vorne befanden und die rückwärtigen ungebremsten Waggons unaufhaltsam nachschoben. Die ersten zwei Conducteure sprangen nächst dem vor der Station befindlichen Wächterhause ab; dem dritten, welcher auf dem Waggon blieb, wurde beim Zusammenstoß der eine Arm gebrochen. Der eine der Conducteure, die abgesprungen waren, wollte in das Wächterhaus eilen, um mittelst Glockensignals die Station zu allarmiren; er hatte aber noch nicht die Thürschwelle überschritten, als er schon den Zusammenstoß in der Station hörte. Dieser war so heftig, daß von dem stehenden Lastenzuge sich die rückwärtigen fünf Waggons gleichfalls losrissen und gegen Märzschlag zu rollen begannen. Zum Glück befand sich auf dem ersten und fünften Waggon je ein Bremsler, welchen beiden es gelang, die Waggons 80 Klaster von der Station entfernt zum Stehen zu bringen, wodurch weiteres Unheil verhütet wurde. Ueber den Zustand der Kuppelungen wurden bereits die strengsten Untersuchungen eingeleitet.

— In der nordböhmischen Stadt L. wurde dieser Tage von einer dort weilenden Schauspielergesellschaft die komische Operette: „Flotte Bursche“ aufgeführt. Da das Personal nicht dazu ausreichte, mußte ein Gast aushelfen. Dieser Gast, der in der Rolle des Hieronymus Geier auftrat, war aber leider zu wenig Sänger, als daß er sich allein mit seiner Arie fortgefunden hätte. Wie half sich also die Direction? Sie ließ das Lied im Souffleurkasten singen und Hieronymus Geier sang es zu gleicher Zeit auf der Bühne. Das Publicum hörte also mit Verwunderung zwei Stimmen von einem Solisten, zwei Stimmen, die manchmal mit einander, manchmal wieder auseinander gingen.

Locales.

— Unter den dem vormaligen Königreiche Lombardo-Venezien angehörig gewesenen Beamten, welchen mit Allerhöchstem Befehle vom 15. d. der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit für ihre Treue und Loyalität zu Theil wurde, befindet sich auch der Herr Polizeicommissär Emil Loschan, Sohn eines k. k. Hauptmannes unseres vaterländischen Regiments, dessen Name durch die von ihm herausgegebene Karte von Krain noch im besten Andenken steht.

— Gegenüber dem regen Interesse, mit welchem seit einer Reihe von Jahren her der stets mit allgemeinem Beifalle aufgenommenen öffentlichen Christbaumfeier des hierortigen katholischen Gesellenvereins vielseitig entgegenzusehen zu werden pflegt, findet Gefertigter sich genöthigt, hiemit kundzugeben, daß diese herkömmliche Vereinsfeier diesmal in der Öffentlichkeit nicht stattfinden

wird in Folge mehrfach hemmender Umstände, welche um so weniger im Vereine selbst zu suchen sind, einen je entschiedenere Auffassung durch den Zuwachs an frischen, eifrigen Mitgliedern, nur nicht minder an mit voller Hingebung thätigen Lehrkräften das Vereinsleben im Laufe dieses Herbstes gewonnen hat. — Die fragliche Christbaumfeier wird sonach für diesmal auf das Vereinslocale und auf den Kreis der dem Vereine näher angehörigen freundlichen Gönner und Gönnerinnen beschränkt bleiben müssen, an welche hiemit unter Einem das höfliche Ersuchen ergeht, zum Zwecke des auf Sonntag, den 30. d. M. Abends aufzustellenden Christbaumes den Verein mit etwelchen, wenn auch noch so geringen Gaben gütigst bedenken zu wollen.

Dr. Bončina m. p., Vereinsvorsteher.
— (Theater.) Gestern ging endlich Mozart's „Don Juan“ bei vollem Hause in Scene, und wir dürfen hinzufügen, die Aufführung war eine im allgemeinen ganz befriedigende zu nennen, obwohl hie und da Lücken, Mängel und Schwächen hervortraten, die der Wirkung, welche dieses Tonwerk des Altmeisters unfehlbar hervorbringen muß, theilweise abträglich waren. Zu den Personen dieser Kategorie gehörte gestern wohl in erster Linie Herr Fredi, der als „Dttavio“ wohl selbst auf einer kleinern Bühne als der unsern kaum ausreichen dürfte; aus diesem Grunde war z. B., um nur eines zu erwähnen, das herrliche Terzett „Gib Kraft zu dieser Stunde“ matt und kraftlos, obwohl eben in demselben eine unendliche Fülle von beiden liegt; eine fast komische Wirkung mußte es hervorbringen, als „Herr Dttavio“ seiner Geliebten den Racheschwur zusäufelte. Uebri- gens müssen wir gerecht sein und Herrn Fredi für den recht braven Vortrag der großen Arie unsere Anerkennung offen aussprechen, wie denn auch das Publicum ihm hiefür reichlich Beifall spendete.

Herr Podhorsky als Träger der Titelpartie entsprach vollkommen den Erwartungen, die wir in ihn gesetzt hatten, und sang z. B. das „Champagnerlied“, dann das wunderliche Duett mit „Berline“ („Reich' mir die Hand mein Leben“) ganz vortrefflich, wurde auch hiefür durch verdienten Beifall ausgezeichnet. Mehr Anerkennung noch, als dies thatsächlich der Fall war, hätte Fr. Ueb verdient; die Vorzüge dieser geschätzten Sängerin treten mit jeder neuen Vorstellung in ein schöneres Licht, und so wurden wir auch durch ihre „Berline“ gestern auf das angenehmste überrascht. Auch Fr. Blum (Donna Anna) wurde ihrer schwierigen Aufgabe, die zum Theile über den Horizont des von einer nicht eben hervorragenden Kraft Erreichbaren hinausgeht, in ganz anständiger Weise gerecht, und wir dürfen den Beifall, den sie, sowie Fr. Pächler (Donna Elvira) für ihre braven Leistungen erhielten, als ganz wohl verdienten bezeichnen.

Herr Melkus gab uns einen in Gesang und Spiel trefflichen „Leporello“, der sich auf den Brettern zuweilen nur allzu heimlich fühlt und geberdet, dabei aber in einen Fehler verfällt, den wir diesem routinirten Sänger schon einigemal vorzuhalten bemüht waren. Leider ließ sich unser „Leporello“, den wir übrigens auch im Vertrauen über die Bezugsquelle seines ganz unleporellomäßigen Costums befragen möchten, auch gestern durch den ihm von gewisser Seite gespendeten Beifall zu Ausschreitungen hinreißen die wir in einer Oper wie „Don Juan“ als ganz und gar nicht am Platze und der Würde derselben entschieden abträglich bezeichnen müssen; so mußten wir es gestern erleben, daß das Publicum die Don Juan-Vorstellung mit Gelächter verließ, welcher Eindruck für uns ein ganz neuer und eben nicht außerbaulicher war.

„Massetto“ und der „Gouverneur“ waren den Kräften unseres Personals angemessen anständig besetzt, und auch der Chor that seine Schuldigkeit. Das Finale des ersten Actes mit dem großen Freiheitschore war ganz wirksam. Auch das Orchester hielt sich brav und spielte insbesondere die herrliche Ouverture, deren Motive in der Schlussscene der Oper wiederklängen, recht correct, obwohl sie bei unserm Publicum, das die Ouverturen überhaupt als gar nicht zur Gesamtaufführung gehörig zu betrachten scheint, wirkungslos vorüberging.

Aus den Landtagen.

Klagenfurt, 19. December. Ueber die von zahlreichen windischen Gemeinden gestellte Bitte um Einführung der deutschen Unterrichtssprache in der Schule beschließt der Landtag nach einer lebhaften Debatte: „Die k. k. Landesbehörde wird ersucht, diesem Verlangen der Gemeinden nachdrücklich Geltung zu verschaffen und dahin zu wirken, daß die in dem Ministerialerlasse vom 29. Juni 1865 enthaltenen Grundsätze durch das Landesgesetzblatt und durch das Diöcesanblatt zur genauen Beobachtung kundgemacht werden.“ Nach einem Rückblicke auf die Thätigkeit des Landtages in der sechsjährigen Landtagsperiode schließt hierauf der Landeshauptmann die diesjährige Session.

Zamsbruck, 18. December. Der Antrag auf Herstellung einer Eisenbahn zwischen Salzburg und Tirol auf österreichischem Gebiete wird angenommen; ein Zusatzantrag zum Paragraph 13 der Gemeindevahlordnung wegen Gestattung von nur einem Wahlkörper in kleinen Gemeinden wird genehmigt. Die Voranschläge der Approvisionirung des Landes und des Haushaltsfonds werden festgesetzt.

Winz, 18. December. Der Antrag des Verfassungsausschusses, das Ministerium neuerlich anzugehen,

ernstlich zur Wiedereinführung des Institutes der Geschworenengerichte im verfassungsmäßigen Wege die erforderlichen Schritte einzuleiten, wird angenommen. Ebenso der Antrag des Straßenausschusses: Der Landtag spricht sich für die Nothwendigkeit einer Zweigbahn Kottenmann-Weiß und für Inangriffnahme der Linie Linz-Budweis aus und beauftragt den Landesauschuß, die Inanspruchnahme dieser Locomotivbahn zu fördern.

Winz, 18. December. In der heutigen Abend-sitzung war Verhandlung über die Regierungsvorlage betreffend die Erstattung eines Gutachtens über das Wasserrechtsgesetz; die bezüglichlichen Anträge des Landtagsausschusses wurden angenommen. Der Landesauschuß wird zur Erstattung von Anträgen über die Revision des Militärbequartierungsgesetzes in der nächsten Session beauftragt.

Prag, 18. December. Der Oberstaatsmarschall macht die Mittheilung, der Statthalter habe über Auftrag des Staatsministeriums den Schluß der Session für den 22. d. M. festgesetzt und falls dringende Geschäfte vorliegen, erfolge eine Verlängerung bis 31. d. M. Auf die Interpellation von Görner und Genossen wegen feuergefährlicher Neubauten in der Nähe von Eisenbahnen erwiderte der Statthalter, es sei diesfalls bereits eine Verhandlung mit dem Handelsministerium eingeleitet. Uchazy und Genossen interpellirten, warum an Gymnasien in Böhmen nicht geprüfte Lehrer aus der deutschen Sprache angestellt sind? Graf Leo Thun's Antrag über die Reform der Wahlordnung wird von der Tagesordnung wegen Kürze der Session abgesetzt und ist neu zu formuliren. An der heutigen Tagesordnung: Grundentlastungsbericht.

Troppau, 18. December. Zur Bestreitung der Auslagen für die Vorarbeiten behufs Erwirkung der Concession eines Eisenbahnnetzes in Schlesien wird ein Credit von 5000 Gulden bewilligt.

Wetz, 18. December. (Deputirtentafel.) Wahlverificationen. Hierauf wurde das Protokoll hinsichtlich der Absendung der Gratulationsdeputation authentisirt, um morgen der Magnatentafel übersandt zu werden. Zu den bereits gemeldeten Mitgliedern dieser Deputation gehört auch noch Graf Felix Zichy. Dem „Hon.“ zufolge beschloß die 67er-Commission heute, eventuell in geschlossener Sitzung zu berathen, das heißt, die Stenographen auszuschließen, die übrigen Mitglieder des Hauses jedoch zuzulassen. Schließlich wurde die Frage gestellt, ob die Commission in dieser Angelegenheit eigenmächtig beschließen könne oder diese Frage dem Hause vorlegen müsse. Hierauf wurde festgestellt, daß die Commission beschließt und über ihre Beschlüsse der Gepflogenheit gemäß dem Hause Bericht erstattet. Die nächsten Sitzungen werden nach dem heil. Dreikönigstage abgehalten.

Wetz, 19. December. (Magnatentafel.) Nachdem Baron Wenchheim seinen die Annahme der Deputirtenadresse bezweckenden Antrag auf den Tisch des Hauses niedergelegt hatte, sprach Graf Cziraky gegen denselben. Graf Anton Forgach unterstützte den Antrag, insofern er sich nicht gegen die Unterbreitung der Adresse aussprach. Graf Heinrich Zichy ist gegen, Graf Dionys Koloky für, Graf Anton Szeesen gegen die Adresse. Hierauf wurde die Sitzung auf kurze Zeit unterbrochen, worauf Bischof Jekelsalush sich dem Grafen Cziraky anschloß, während Joseph Tomcsanyi die Adresse vertheidigte und mehrere von den Segnern derselben gemachte Bemerkungen widerlegte. Unter den immer mehr wiederholten Rufen nach Abstimmung sprachen dann noch Baron Rudics, Graf Paul Esterhazy, Baron Nikolaus Bay für, Bischof Peitler gegen, Radvansky und Graf Ladislaus Bay für die Adresse. Die übrigen vorgemerkten Redner verzichteten aufs Wort, worauf Baron Sennehy die Schlußrede hielt. Er bekennt die Nothwendigkeit eines verantwortlichen Ministeriums, fügt aber hinzu, daß große Ideen nie zur Ausführung gelangten, wenn sie nicht mit den praktischen Anforderungen in Einklang gebracht wurden. Eine Bedingung der Annehmbarkeit des Ministerialsystems sei, daß die Krone es auch in Rück-sicht auf die übrigen Provinzen der Monarchie mit Veruhigung annehmen könne. Mit gehobener Stimme gab er die mit lebhaften Eisenrufen aufgenommene Versicherung, daß Se. Majestät die feste Absicht habe, die Verfassung herzustellen. Er kann der Hoffnung nicht entsagen, es werde der Legislative gelingen, die Form eines vorläufigen principiellen Ausgleiches zu finden. Die ungarischen Regierungsmänner haben ihre Stellung nicht aus Ehrgeiz angenommen; nur die Absicht, die Situation zum Heile des Vaterlandes zu entwickeln, leitete und leitet sie. Anhaltendes Eisenrufen erhob sich nach der Rede des Tavernicus, worauf die Abstimmung vorgenommen wurde, welche eine überwiegende Majorität für die Adresse ergab. Morgen in beiden Häusern Sitzung.

Agram, 19. December. Die Adresse wurde en bloc angenommen und zugleich beschloffen, solche Sr. Majestät mittelst Deputation überreichen zu lassen. Die Wahl der mit dieser Mission zu betrauen- den Personen wird in der heutigen Abend-sitzung stattfinden. Der Artikel 42 vom Jahre 1861 bleibt bezüglich der Landesautonomie in seinem ganzen Umfange unverändert.

Benefice Nachrichten und Telegramme.

(Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung.“)
Wien, 21. Dec. Die heutige „Wiener Zeitung“ publicirt das Gesetz, womit vom 1ten Jänner 1867 an die gesetzlichen Beschränkungen des Zinsmaßes aufgehoben werden. — Die „Abdyst.“ schreibt: Die Minister v. Beust und Mailath, die gestern nach Pest gingen, werden heute von dort zurück erwartet, — und dementirt ferner die Gerüchte, daß Kaiser Max von den Quarantenen gefangen genommen wurde.

Berlin, 18. December. (Abgeordnetenhaus.) In der heutigen Abend-sitzung wurde die Vorlage in Betreff der Genossenschaften mit unwesentlichen Amendements nach der Fassung der Commission angenommen. § 4 der Regierungsvorlage (Bestätigung durch den Oberpräsidenten) wurde abgelehnt.

Berlin, 19. December. Die sächsischen Herrschaften reisten heute 11 Uhr Vormittags ab. Der König, die Königin und die übrigen Herrschaften verabschiedeten sich am Bahnhofe. Vorher hatte noch eine Unterredung mit dem Könige im königlichen Schlosse stattgefunden.

Florenz, 18. December. General Fleury ist heute Morgens abgereist. — Die „Opinione“ schreibt: Man glaubt, Italien werde von der Türkei wegen Beleidigung der italienischen Flagge Genugthuung verlangen. Die Türken haben nämlich am 8. December d. J. in den Gewässern von Candia den italienischen Postdampfer „Principe Tommaso“ angegriffen, indem sie glaubten, derselbe habe Freiwillige für Kreta am Bord.

Telegraphische Wechselcourse
vom 20. December.
5perc. Metalliques 57.90. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 60.90. — 5perc. National-Anlehen 67. — Bankactien 714. — Creditactien 153.10. — 1860er Staatsanlehen 81.25. — Silber 131.35 — London 132. — S. L. Ducaten 6.26

Eingefendet.
Wer ein ausgezeichnet gutes Grazer Bier trinken und mit einer allbekannt geschmackvollen Küche bestens bedient werden will, möge sich im Gasthof zum „Kaiser von Oesterreich“ einfinden. Mehrere Gäste.

Rundmachung.

Gestern Nachmittag 5 Uhr langte folgendes Telegramm hier an:

Handelsministerium an die Handels- und Gewerbekammer in Laibach: Italienische Zollämter sind angewiesen, österreichische Provenienzen vom 1. Jänner 1867 an auf Fuß meist begünstigter Nation zu behandeln.

Das Präsidium der Kammer bringt diese ebenso hochwichtige als hoch erfreuliche Nachricht mit Bezug auf unsern Kammerbezirk zur allgemeinen Kenntniß.

Laibach, am 21. December 1866.
Handels- und Gewerbekammer für Krain.
V. C. Supan,
Präsident.

Theater.
Heute Freitag den 21. December:
Letzte Vorstellung vor den Feiertagen.
Ein armer Marquis.
Schauspiel in 3 Acten von H. Bergen.
Christkindl.
Lebensbild in 1 Act von Langer.
Von Samstag den 22. bis incl. Dienstag den 25. December bleibt die Bühne geschlossen.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

December	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Linien auf 0° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Pariser Linien
	6 U. Mg.	331.36	- 2.9	windstill	Nebel	
	2 „ N.	332.16	- 1.2	windstill	f. ganz bew.	0.00
	10 „ Ab.	331.98	- 2.0	D. schwach	Höhennebel	

Starker Höhenreif. Untertags die Wolkendecke gelockert, in N. heiter. Abends dünn bewölkt, später Höhennebel.
Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmann.

Dank-sagung.
Für die liebevolle Theilnahme, welche unserem unvergesslichen Vater während der Krankheit und dem Begräbniß in so hohem Grade zu Theil wurde, sagen wir unsern tiefgefühltesten Dank
Laibach, am 20. December 1866.
Die Familie Pleiweis.